

## **Bericht von einem Mannschaftskampf gegen den TSV Rot-Weiß Niebüll mit vielen persönlichen Angaben zu den Mitspielern**

Bezirksklasse SL II - Niebüll I 18. Januar 2015

(von Jörg Smoydzin)

10:00 Uhr am Sonntagvormittag. Die 2. Mannschaft des Schleswiger Schachvereins hat im Vereinslokal auf dem Michaelisberg alles vorbereitet. Die Figuren stehen auf den Brettern, daneben die Schachuhren, Notizblöcke und Stifte. Im Hintergrund ein schlichtes Buffet mit Brötchen und Getränken. Vor allem Kaffee natürlich. Draußen ist es kalt und grau, aber das Wetter bleibt friedlich. Bevor sich Ungeduld breit machen kann, rollt der schwarze Bus mit den Spielern aus Niebüll auf den Hof. Sie steigen aus und kommen herein. Gemurmelte bis halblaute Begrüßungen. Einige kennen sich noch vom letzten Mal.

Schatzmeister Karl-Heinz Kirberger begrüßte die Spieler im Namen des Vereins, mahnt zur Vermeidung einer Disqualifizierung die Handys auszuschalten, erinnert an die Zeitregel (eine halbe Stunde mehr, wenn in den ersten 2 Stunden 40 Züge gespielt sind), und mit einem Handschlag und dem Wunsch "Gut Holz!" geht es an fünf Brettern rund.

Olaf Petersen führt die Niebüller an. Der Schachsport ist in den dortigen TSV Niebüll Rot-Weiß integriert. Die Sparte ist klein, nur 13 Mitglieder, nur eine Mannschaft. Junge talentierte Spieler wechseln schnell nach Leck und machen dort Karriere. Olaf spielt Schach seit 1984. Er ist ein wahrer Amateur; Bücherstudium und lange Analysen sind ihm fremd, denn "Jedes Spiel ist ein neues Spiel." Die Reisen zu Mannschaftskämpfen machen ihm Freude. Zu seinem Leidwesen wird auf Amrum und Sylt seit langem nicht mehr im Verband gespielt; aber wenn es gegen die ewige Regionalkonkurrenz Leck II geht, schmeckt ein Sieg besonders gut. Früher war Olaf beruflich am Husumer Amtsgericht tätig und wechselte dann nach Niebüll.

Dort traf er auf den Schachbruder Erich Block, den er schon zuvor auf einem Turnier kennen gelernt hatte. Erich war nach der Schließung des Amtsgerichts Leck mit einer Truppe von schachbegeisterten Gerichtsmitarbeitern unter der Führung des Richters Dr. Forbrich nach Niebüll an das dortige Gericht gezogen; natürlich schloss man sich auch der Schachriege des TSV Niebüll Rot-Weiß an. Schach hatte Erich sich als Jugendlicher zusammen mit einem Kumpel selbst beigebracht. Ihrem Figurenset fehlte ein Springer; da musste ein Nagel aus der Wand als Ersatz herhalten. Später fuhr er zur See, und an den kabbeligen Nordatlantik erinnert er sich nicht gern. Doch später in den Tropen fuhr man bei spiegelglatter See; ein Sonnensegel wurde auf der Poog aufgespannt, eine Laterne für das Spielen nach Einbruch der Dämmerung installiert, und dann ging es rund. Die weitere nautische Karriere scheiterte denn auch nicht an Caissa, der Schachgöttin, sondern an Amor. In der Heimat bei Leck musste erstmal Geld für die junge Familie verdient werden, und der vielseitige Exmatrose erinnert sich mit diebischer Freude, wie er als Maler auch mal im Finanzamt schwarzgearbeitet hat.

Schwarz spielt er heute auch gegen den Schleswiger Harro Siemen, 75 Jahre jung und seit über 40 Jahren dem Schach verfallen. Als Mitarbeiter in der Schleswiger Psychiatrischen Klinik hat er dort auch schon mal einen Großmeister als Patienten erlebt! Er erinnert sich, wie er sich das Spiel aus dem Lehrbuch von Dufresnes selbst beigebracht hat. Harro war gleich davon begeistert und trat in den Schleswiger Schachverein ein, und weil der damals noch klein war, konnte er bald schon in der ersten Mannschaft spielen. Später schaltete Harro einen Gang zurück und fährt seither verlässlich mit der 2. Mannschaft zu den Wettkämpfen. Mit einem Schmunzeln erinnert er sich an die Heimfahrt von einem  $7 \frac{1}{2} : \frac{1}{2}$  in Kiel, auf der die Kollegen schweigend und mit finsternen Mienen ihre verlorenen 7 Partien rekapitulierten - ihm selbst war das eine die Ehre so gerade noch rettende Remis gelungen. Geprickelt hat es ihm bei seinen Partien häufig, und er kann immer noch sein Herz pochen hören, wenn sich gegen einen stärkeren Spieler ein Remis oder sogar ein Sieg abzeichnet. Er fehlt kaum jemals an den Vereinsabenden, die jeden Dienstag ab 19:45 Uhr in der Familienbildungsstätte auf dem Michaelisberg stattfinden, und ist in seiner freundlichen Art ein beliebter Gegner.

In guter Erinnerung hat Harro einen Mannschaftswettkampf bei den heutigen Gästen in Niebüll im letzten Mai an einem herrlich strahlenden Frühlingstag. Das Spiellokal war verschlossen; kurzerhand lud Werner Ebsen die ganze Korona in seinen Garten auf die Terrasse ein. Frau Ebsen bewirtete - als

Dame des Hauses ganz solidarisch - die Gäste auf das Beste. Schach hat Werner von seinem Vater gelernt; später spielte er mit Nachbarn und schloss sich dann der Niebüller Schachsparte an. Er schätzt die Schachkameradschaft, die sich bei der Teilnahme an Auswärtsspielen einstellt, und dem Tönninger Spieler, gegen den er einmal in an sich schon gewonnener Stellung ohne Not die Dame einstellte und in der Folge diese und auch die Partie verlor, ist er nicht mehr gram.

Denn das geht auch anders herum: heute verteidigte Werner mit einem leichtfertig geopfertem Springer weniger gegen Alo Alo verzweifelt eine immer mehr bröselnde Stellung, als ihm mit einem Abzugsschach die Eroberung von Alos Dame und kurz darauf auch der Partysieg gelangen.

Alos Schicksal ist tragisch; er lebt seit zwei Jahren mit seiner Familie in Schleswig, mit der er den Bürgerkriegsgreueln in Syrien entkommen ist. Die Aussichten für eine sichere Rückkehr sind schlecht. Für die Ausübung seines Berufs als Goldschmied fehlt ihm die Grundlage, aber er arbeitet hart daran, sich hier zu integrieren. Alo lernt Deutsch als Zweitsprache und spielt ein starkes Schach; Werner Ebsen hatte wirklich auch Glück.

Carsten Broder Jensen ist Landwirt in Risum-Lindholm, und auch er hat mit 14 an langen Winterabenden Schach von seinem Vater gelernt. Der Klassenlehrer förderte das Schachtalent, und bald schon erarbeitete sich der ehrgeizige Jungbauer seinen Platz in der Niebüller Mannschaft. Sogar bis auf den 5. Platz in der Vorrunde der Landesmeisterschaft hat er sich einmal vorgekämpft, wie er stolz berichtet. Er ist einer der wenigen, die außerhalb des Spielbetriebs auch mal so für sich Schach trainieren; er hat sich dafür eine App auf sein Handy geladen. Die Familie toleriert seine Reisen zu den Mannschaftskämpfen, aber seine Frau, die Pferdezüchterin und Mutter seiner Kinder ist, protestiert schon mal, wenn beim Spiel mit einem der 7, 8 und 9 Jahre alten Sprösslinge mal ein Springer geschlagen wird.

In seiner Partie gegen Karl-Heinz Kirberger stellt sich ein Regelproblem. Hat Karl-Heinz seinen 40. Zug noch im Lauf der ersten zwei Stunden gemacht und sich dadurch weitere 30 Minuten Überlegungszeit gesichert? Und falls nicht, hat Carsten Broder das rechtzeitig, nämlich sofort, beanstandet? Eine kurze Diskussion entbrennt, es droht Streit.

Doch Carsten Broder bleibt gelassen, es wird weiter gespielt, und wenige Züge später muss sich der Schatzmeister des Schleswiger Schachvereins in seiner Nachspielzeit dann doch geschlagen geben.

Dirk Hansen, Fahrdienstleiter in Niebüll, ist im Laufe seiner 50 Jahre ebenfalls viel gelassener geworden. Er ist in der dänischen Bevölkerung aufgewachsen und spricht dänisch wie deutsch, hat auch die dänische Schule besucht, wo er mit 8 schon Schach lernte, das er im Selbststudium aus Büchern vervollkommen hat. In Flensburger Vereinen hat er sich hochgekämpft, war an der Gründung dänischer Schachclubs in Harrislee und Oeversee beteiligt und mit Oeversee bis in die dänische Meisterklasse aufgestiegen. Das dänische Schachreglement behagt ihm mehr als das deutsche; man lässt es dort viel lockerer angehen, und der Umgang auch mit Großmeistern ist ganz natürlich, so etwa mit Nigel Short, den er auf einem Turnier in Esbjerg kennen lernte.

Gerne erinnert er sich auch an den russisch-deutschen Großmeister Lev Gutmann, der eine Simultanveranstaltung gegen 35 Gegner stehend und gehend absolvierte - nur Dirk musste er sich gegenüber setzen und tiefer grübeln. Was ihm nicht half, denn Dirk setzte ihn matt, und Gutmann war not amused. Auf die Frage, ob er denn ein Autogramm bekommen habe, antwortet Dirk lakonisch "Wieso? Ich habe doch gewonnen, nicht er."

Nun ist es keineswegs so, dass Dirk sich nur dem Schach hingibt; das ist für ihn mehr zum Freizeitgenuss geworden. Seine Leidenschaft liegt im Extrem-Ausdauersport, wie 650 km in 7 Tagen Wandern, Marathonläufen oder Triathlon (mangels Fähigkeit zum Kraul schwamm er halt auf dem Rücken), und seiner durchtrainierten Figur sieht man das auch an.

Gegen unseren Senior Peter Husfeld (86) konnte er sich denn auch sicher durchsetzen. Wieder findet sich der alte Spruch bestätigt, dass noch kein Spieler gegen einen gewonnen hat, der wirklich fit war, und Peter hat im vergangenen Jahr ja nun wirklich zahlreiche Operationen und Krankheitsphasen durchgemacht. Er trug es mit Fassung; in seiner langen Schachkarriere im Schleswiger Schachverein sind die Niederlagen an wenigen Fingern abzuzählen.

Die Partie von Erich Block gegen Mike Bunke war die letzte, die heute zu Ende ging. Erich hatte schon im Verlauf nach Läufer auf d5 ein Remis angeboten, doch Mike fand die Partie dafür zu interessant und

wollte es wissen. So war das bei dem 69jährigen Ex-Marineflieger schon immer gewesen. Der geborene Lübecker lernte Schach in Freiburg mit 15 an der Schule. Als Soldat an die Marineschule in Flensburg kommandiert, trat er dem dortigen Schachverein bei, wechselte aber zu dem schon damals rauchfreien dänischen Club, den später auch Dirk Hansen aufsuchte. Sein dienstlicher Werdegang führte ihn nach Norfolk in Virginia, die größte Marinebasis der USA, und seitdem ist er Lifetime Member of the US Chess Federation. Wer kann das bei uns schon von sich sagen. Außerdem ist er Präsident der Deutschen Akademie der Fechtkunst und behauptet, Fechten sei nichts anderes als Schach mit Waffen. Mit Waffen hat es ihm lange Zeit auch viel besser gefallen, denn erst im Ruhestand trat er nach mehr als 30 Jahren Abstinenz dem Schleswiger Schachverein bei.

Mike ist unglaublich engagiert; er trainiert die inzwischen 23 jungen Nachwuchsspieler des Vereins und führt Schach-AGs an der Lornsenschule, der Wilhelminenschule, der St. Jürgen-Schule und in der Winkler-Stiftung zusammen mit Karl-Heinz Kirberger durch. Ein wenig traurig grübelt er, ob den Kids dort das Schulschach denn genügt; zu wenige fänden den Weg in unseren Verein. Auswärtige Spiele machen ihm immer große Freude, und das Turnier des engagierten Schachvereins Wilster propagiert er jedes Jahr.

Gegen Erich hätte er das Remis gerne auch schon eine halbe Stunde früher annehmen dürfen, denn es kam zum Schluss dann doch.

Damit gingen die Niebüller mit  $3 \frac{1}{2} : 1 \frac{1}{2}$  Punkten von der Walstatt, und Schleswig hatte sich mal wieder als zuvorkommender Gastgeber erwiesen.

Gerade als die letzten Kaffeetassen abgetrocknet wurden, kamen die Jungmatadore Dennis Schwarz und Fabian Winker vom Bezirksliga-Spiel in Rendsburg, das die 1. Schleswiger Mannschaft mit souveränem Vorsprung gewonnen hatte. Die 2. war etwas getröstet.